

Zeitschrift: Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft

Band: 7-9 (1957-1960)

Heft: 34

Buchbesprechung: Der Büchertisch = Lectures

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

19. Geldwirrwarr in Indien

Manchmal sind die Inder noch englischer als die Engländer. Indisches Durcheinander ist in mancher Beziehung nicht nur gleichwertig, sondern übertrifft sogar das Durcheinander des Ex-Mutterlandes.

Ein durchschnittlicher Besucher vom Kontinent von normaler Intelligenz braucht etwa 8–18 Monate, um sich im englischen Geldsystem zurechtzufinden. Das indische System war bis vor kurzem anders, aber nicht einfacher: 16 Annas ergaben 1 Rupie, und 12 Pais (oder Paisas, Pice) ergaben ein Anna. Doch das war nicht verwirrend genug für die Gesetzgeber, und so kamen sie auf die Idee der Vereinfachung. Die Vereinfachung verursachte weiteren Wirrwarr in unglaublichem Ausmaß. Zurzeit laufen das alte und das neue System nebeneinander her. Im neuen System wird die Rupie in 100 neue Paisas eingeteilt. Als Wechselgeld erhält man neue und alte Münzen gemischt. Die meisten prüfen es überhaupt nicht, da sie bereits wissen, daß man ihnen auf alle Fälle den falschen Betrag zurückgibt.

In Wirklichkeit ist dieses Doppelsystem außerordentlich einfach, wenn man nur im Kopf behält, daß 1 neue Paisa 1.92 Pais sind, daß 5 neue Paisa 9.6 Pais und daß 4 Annas und 3 Pais 27 neue Paisas wert sind.

H. A. C.

(Aus George Mikes: *East is East*, London 1958, s. 155.)

DER BÜCHERTISCH · LECTURES

Gisela M. A. Richter. Greek Art. With 500 illustrations. The Phaidon Press Ltd., London 1959. Preis: sh. 37/6.

Mit diesem reich illustrierten und zuverlässigen Handbuch hat uns die Verf. eine neue Probe ihrer bewährten Kunst sachlich korrekter, stilistisch klarer und einfacher Zusammenfassung unseres heutigen Wissens über die griechische Kunst und ihre Entwicklung geschenkt. Diesmal geht es um die gesamte Vielfalt ihrer auf uns gekommenen Äußerungen. Daß dabei neben der Architektur, der Skulptur, den Metallarbeiten, Vasen, Gemmen, Goldschmiedearbeiten und vielen anderen Kunstarten auch den Münzen ein eigenes Kapitel gewidmet wurde (Chapter 8, S. 243–250), ist eine erfreuliche Durchbrechung der sonst in ähnlichen populären Handbüchern bisher üblichen Vergeßlichkeit.

Die Münzen werden hier gleich zu Beginn des Kapitels sogar Griechenlands «in some ways most characteristic products» genannt. Es folgt eine in der gebotenen Kürze konzise Darstellung des Verlaufes der griechischen Prägekunst von den Anfängen an unter drei Hauptperioden in ihren Grundzügen. Die Abbildungen bringen repräsentative Beispiele für jede Prägeepocha in etwa

doppelter Vergrößerung und, mit einer Ausnahme, nach Originalaufnahmen von Exemplaren des Brit. Museums. Daß hierbei das bekannte Unikum einer Tetradrachme von Aetna (um 470 v. Chr.) aus der Slg. des Baron de Hirsch im Cabinet des Médailles in Brüssel ebenfalls die Museumsangabe Brit. Museum erhielt, beruht wohl nur auf einem nicht berichtigten Korrekturfehler. Vom rein drucktechnischen Gesichtspunkt ist es interessant zu konstatieren, wieviel besser sich zuweilen eine Fotografie nach gutem Gipsabguß reproduzieren läßt: vgl. Abb. 366 mit allen übrigen etwas unruhig, teilweise wie leicht verschleiert wirkenden Originalfotos. W. Schw.

Abdel Mobsen El-Khachab. Les monnaies d'Égypte. In: Egypt Travel Magazine No. 49, Septembre 1958, p. 21–28, mit 13 teilw. vergrößerten Münzabbildungen.

Überblick über die Rolle des Geldes im alten Ägypten mit einleitenden ethymologischen Hinweisen und einem gedrängten Abriß der Entstehung und der Verbreitung der Münzprägung. Vergrößerte Abbildungen attischer «Eulen» und deren zum Teil mit hieroglyphischen Zeichen gegengestempelten Nachbildungen (als solche

jedoch nirgends gekennzeichnet). Auch die Tafelprägungen werden, ebenfalls in Vergrößerung, wiedergegeben (nach den Exemplaren im Brit. Museum, was indessen nicht vermerkt wird). Dem Verf., Konservator am Museum von Kairo, ist jedoch der Aufsatz von G. K. Jenkins (im *Num. Chron.* 1955, p. 146–147) offenbar entgangen, wo die neu erworbene Tetradrachme attischen Typus' mit demotischer Inschrift auf der Rs. (hier Abb. 8) einem zweiten Tachos mit großer Wahrscheinlichkeit zugeschrieben ist. – Am interessantesten ist die Abb. 10, eine «neue Entdeckung»: nach dem Verf. ein Silberbarren von 8,04 g mit allerdings nicht leicht erkennbarer liegender Sphinx mit Kopfschmuck auf der Vs. und striierter Rs. in der Sammlung Fouad Maatouk. Das Stück hat die Form eines persischen Silbersieglos – es erscheint jedoch ratsam, bei dieser bisher alleinstehenden Prägung zunächst die angekündigte Publikation durch den Besitzer abzuwarten. – Unter den «Monnaies en or d'Alexandre le Grand frappées de son vivant» (Abb. 13) ist am Ende des Aufsatzes ein Stater Philipps II. abgebildet, wie dem Verf. auch sonst allerhand Mißverständnisse unterlaufen sind – so, wenn er z. B. die in Abb. 11 gezeigten Silbermünzen des Lysimachos von Thrakien für Bronzen Alexanders des Großen hält (S. 27 und 28). *W. Schw.*

G. E. Bean und J. M. Cook. The Carian Coast III. In: The Annual of the British School at Athens, Vol. 52, 1957, p. 58–146 mit Pl. 16–26; Münzen: p. 95–96 mit Pl. 23.

Dieser abschließende Studienbericht von Reisen in Karien enthält auch die Nachricht über einen wichtigen Fund griechischer Silbermünzen: Etwa ein halbes Dutzend archaischer Kleinmünzen wurden den Forschern, aus einem Fund von ca. 20 ähnlichen aus Alâkilise an der karischen Küste bei einem Aufenthalt in Etrim, dem antiken Theangela östlich von Halikarnass, übergeben. Es handelt sich um jenen bisher nicht klar lokalisierten Typ archaischer Kleinmünzen von ca. 2 g mit Greifenkopf nach links oder rechts und inkuser Rückseite mit Stern- oder Triskelismuster innerhalb einer einwärts geschwungenen gitterartigen Umrahmung. Von diesem Typus waren schon kurz nach dem 2. Weltkriege eine größere Anzahl von Stücken – 48 wurden allein im Brit. Museum untersucht – auf dem europäischen Markt, anscheinend aus einem ähnlichen Schatzfunde, aufgetaucht. G. K. Jenkins lokalisiert sie nun hier – im Gegensatz zu Head («Jonien», BMC. [Ionia] p. 215, 80–81) und E. Babelon (*Traité II*, 1, Pl. 28, 23 und 25: «Incertain») – auf Grund des neuen gesicherten Fundortes nach Karien und datiert sie nach dem Stil ca. 500 v. Chr. oder kurz danach. Die beiden Verf. wollen noch einen Schritt weiter gehen und diesen Typus, von dem sie 4 der neugefundenen Varianten Tafel 23 abbilden, einem Dynasten Pigres oder evtl. seinem Vorgänger zuschreiben, der diese

Greifenmünzen möglicherweise in dem an der Stelle des heutigen Alâkilise vermuteten Amynanda geprägt habe.

W. Schw.

Jean Mazard. Deuxième Supplément au Corpus Nummorum Numidiae Mauretaniaeque. In: *Libyca*, Tome V, 1957, p. 51–58 avec 10 illustrations.

Im Tome IV der Zeitschr. *Libyca* hatte M. schon erste Nachträge zu seinem 1955 erschienenen Corpus veröffentlicht (vgl. Schw. Mzbl. 1958, S. 13). Hier werden zunächst 3 neue Varianten zu den Bronzen des Masinissa besprochen. Dann folgen Addenda zur Münzprägung Hiempals, darunter neue Goldstatere im British Museum und in Privatbesitz sowie Viertelstatere in Berlin und New York (American Num. Society). – Privatsammlungen enthalten ferner auch neue Varianten zu den Prägungen des Juba I. und Juba II. Ferner folgt eine seltene Silbermünze des Ptolemaeus aus dem Jahre XX, dem letzten seiner Regierung (40 n. Chr.). – Schließlich werden noch anhangsweise einige neu aufgetauchte Exemplare bereits bekannter Prägungen, meist mit nützlichen Fundortangaben, angefügt.

W. Schw.

Arie Kindler. Thesaurus of Judaean coins from the fourth century B.C. to the third century A.D. – Bildatlas mit 46 vergrößerten Münzabbildungen, 1 Karte sowie beiliegender Einleitung und Beschreibung in hebräischer Sprache. – Bialik Institute, Jerusalem 1958. 29 + X Seiten Text, 15 Seiten «English Summary».

Eine vorzüglich gedruckte und geschmackvoll ausgestattete Bildpublikation. Die technisch meist wohlgelungenen Münzvergrößerungen (von Alfred Bernheim, Jerusalem) reisen zur Zeit, in noch weit größerem Maßstab und in künstlerischem «lay out» auf große Holztafeln montiert, auch als Foto-Wanderausstellung durch Europa und markieren hierdurch auf ansprechende Weise das 10jährige Gründungsjubiläum des Staates Israel im Jahre 1958. In Mailand, Kopenhagen, Stockholm und Oslo sind dadurch bereits Tausenden die Augen für den Reiz und den Wert antiker Münzen als Quelle zur Veranschaulichung der Geschichte des Heiligen Landes geöffnet worden. Schon aus diesem Gesichtspunkt hat auch ein Bildband gleichen Inhaltes nicht zu unterschätzende hohe Verdienste. Ob dann der überaus günstige erste Eindruck dieses eigenartigen Vergrößerungsunternehmens (vgl. Schw. Mzbl. 1958, S. 131–133 für prinzipielle Bedenken) in allen Einzelheiten einer näheren Überprüfung standhält, ist eine Frage, die demgegenüber vielleicht in den Hintergrund treten muß.

«The purpose of this work», so schreibt der Verf. in seinem englischen Summary, «is to bring out the historical and artistic value of the coinage of Palestine. Preference has been given to the external aspect of the coins and no sys-

matic study has been therefore attempted.» Ge-
wiß hätte indessen der «external aspect» der
Münzvergrößerungen durch Angabe des Maßsta-
bes auch auf den Tafeln – nicht nur in der sepa-
rat beigelegten Beschreibung – kaum an Reiz
verloren und der informatorische Wert hätte sich
nur vermehrt. Durch die überall auf ungefähr
gleichen Durchmesser vergrößerten, in Wirk-
lichkeit aber sehr verschiedenen großen Münzbilder
wird nun zumindest der Laienbetrachter, für den
die Publikation ja bestimmt ist, erheblich ge-
täuscht und in die Irre geführt (vgl. z. B. vor
allem Nr. 1!) Wenn ferner im Vorwort bemerkt
wird, daß viele der vergrößerten Darstellung ge-
würdigten Münzen der «necessity» einer Aus-
wahl aus 14 öffentlichen und privaten Sammlun-
gen in Israel zu verdanken sind – so fragt man
sich, ob dieses exklusive Vorgehen wirklich der
guten Sache gedient hat? Vgl. z. B. die Münzen
Nr. 27, 30, 31, 32, 40 und 41. Die Behauptung
des Verf., die Auswahl solcher allzu schlecht
erhaltener Exemplare für die fotografische Ver-
größerung zeige «the variety of well-preserved
specimens in this field of numismatics», rech-
tfertigt allerdings kaum ihre Reproduktion in
einem kostspieligen Prachtband. Provinzielle
Bronzeprägungen eignen sich eben, schon ihrer
meist rein handwerklichen Qualität und oft
schematischen Typengestaltung wegen, nur in
seltenen Fällen für die solche Mängel noch unter-
streichende Riesenvergrößerung. Vergrößerte Dar-
bietung sollte im wesentlichen den wirklichen
Höhepunkten in der Kunst des Stempelschnitts
aller Zeiten vorbehalten bleiben, falls sie nicht
rein wissenschaftlichen Zwecken dient. Das
kommt dem Betrachter dieses schönen Buches z.
B. bei den römischen Prägungen Nr. 15, 17 und
18 zum Bewußtsein. Auch die schlichte Form-
schönheit der jüdischen Kultsymbole auf den Sil-
ber- und Bronzeprägungen der beiden Aufstands-
perioden 66–70 und 132–135 n. Chr. tritt in
den wohlgelungenen Vergrößerungen Nr. 13–14
und 19–22 in erfreulichen Gegensatz zu mancher
entbehrlichen römischen Stadtprägung. Um so
mehr hätte man sich daher eine reichere Re-
präsentation z. B. der Silbermünzen auch des
2. Aufstandes gewünscht. So erscheinen hier lediglich
die bekannte Tetradrachme Bar Kochba's mit der Tempelfassade und nur einer der so be-
sonders interessanten, mit jüdischen Symbolen
überprägten Denare.

W. Schw.

The Dating and Meaning of Ancient Jewish Coins and Symbols. Six Essays in Jewish Numismatics. Numismatic Studies and Researches, Vol. II (Publications of the Israel Numismatic Society). Jerusalem 1958 (Schocken). 116 S. und 1 Tafel.

Die außerordentlich rührige «Israel Numismatic Society» gibt neben ihrem großen Corpusunternehmen (*Corpus Numorum Palaestinensis*) unter dem oben genannten Nebentitel eine Serie zusam-

menfassender Einzelstudien heraus, deren erster Band in dieser Zeitschr. Bd. 5, 1955, S. 70–71 angezeigt worden war. Der nun vorliegende zweite Band ehrt das Andenken des 1957 verstorbenen verdienten Numismatikers Mordechai Narkiss. – Der Inhalt besteht zunächst aus 4 chronologisch angeordneten Forschungsrésumés: A. Kindler, der Bearbeiter des nächsten Corpusbandes III, faßt hier vorbereitend unser jetziges Wissen über die Prägungen der Hasmonäischen Dynastie zusammen (S. 11–28). Hiernach gibt J. Meyshan (Mestschanski) als Vorbote des von ihm zu erwartenen Corpusbandes IV einen Überblick über die Münzen der Herodianischen Dynastie (S. 29–41). Einen ähnlichen Vorblick gibt weiter L. Kadman auf den Corpsteil V, schon den dritten aus seiner Feder: «The Coins of the Jewish Roman War» (S. 42–61). Die Prägungen des Bar Kochba-Aufstandes werden im Bd. VI des Corpus von L. Mildenberg behandelt werden. Hier erstattet jedoch A. Kindler schon einen instruktiven Bericht über den heutigen Stand der Erforschung dieser Münzserien (S. 62–80), der sich vielfach gegen die kürzlich in Buchform veröffentlichten Theorien von W. Wirgin und S. Mandel wendet und zumal in seinem VI. Abschnitt «Misattributions and Misinterpretations» durch die teilw. lapidarische Beantwortung von sechs angeblich «unbeantworteten Fragen» der genannten beiden Forscher aktuelle Bedeutung gewinnt (S. 73–80).

Hiernach folgt «Symbols on Ancient Jewish Coins», in dem sich Dr. E. W. Klimowsky gründlich mit den Deutungen von 9 solcher Symbole auseinandersetzt, während er in bezug auf eine große Zahl anderer Symbole zunächst auf die Arbeiten von Romanoff und vor allem auf das große Werk von Goodenough verweist. Auch K. sieht sich mehrfach genötigt, vor den methodisch ungeschulten Deutungshypothesen Wirgin's und Mandel's eindringlich zu warnen. – Abschließend sei noch auf den sechsten Aufsatz, ein kurzes «Summary», hingewiesen, in dem L. Kadman als Ausklang des inhaltsreichen Bandes II dieser Studien einen stark konzentrierten Überblick über «The Development of Jewish Coinage» gibt (S. 98–104). Auch hier werden in einer «Note» (S. 104) auf Grund der Rechenschaft, die dieser Band über die Ergebnisse ernsthafter Forschung auf dem Gebiet der jüdischen Münzkunde vermittelt, ein ganzes Dutzend der phantasiereichen Theorien von Wirgin und Mandel zurückgewiesen.

W. Schw.

H. Mattingly. Roman Imperial Civilisation. London, E. Arnold, 1957. 312 pp., 8 Tafeln.

Es ist ein großer Numismatiker, der diesmal das Leben der römischen Kaiserzeit in seiner Ganzheit zu erfassen sucht. Dennoch ist das Gesamtbild frei von einseitiger Einstellung und bietet einen erstaunlichen Reichtum, in welchem die großen Linien nirgends verlorengehen. In der Einleitung, die jeder Forscher römischer Vergan-

genheit lesen sollte, findet man die Prinzipien, die später ganz komprimiert wieder auftauchen: «We have not to guess how things might have developed; no, we have to collect the bits of evidence which show how they actually did develop. Inscriptions, coins, occasional references in literature, all must be pieced together to yield at last something of a consistent picture» (S. 85, über Entwicklung der Städte). Die einzelnen Kapitel, die immer ein streng chronologisches Gerüst haben, behandeln: die römische Geschichte, die Provinzen, Städte und Bürgertum, die Welt außerhalb der römischen Grenzen, die Organisation des Staates, die Armee, privates, Gesellschafts- und Wirtschaftsleben, Religion und Philosophie, Literatur und Kunst. Der Fachmann des einen oder anderen Gebietes wird sicher keine neuen Teilergebnisse im betreffenden Kapitel finden – dies ist auch nicht das Ziel des Buches –, dafür sichere Kenntnis des Quellenmaterials und gut abgewogene Urteile über Auffassungen der modernen Forschung (oft auch ohne daß die Namen der Vertreter dieser Auffassungen genannt wären). Hier und da wird man abweichende Beurteilung persönlich vorziehen (Unterzeichner z. B. über Tacitus, S. 251, oder über Kunst im allgemeinen, S. 272 ff.), nie aber die Berechtigung der völlig *sine ira et studio* verfaßten, quellenmäßig und geschichtsphilosophisch begründeten Zeilen bezweifeln. Aus der großen Fülle sollen hier – freilich wiederum etwas subjektiv – einige besonders interessante Teile hervorgehoben werden: außer der schon erwähnten Einleitung die Beurteilung der Politik des Severus und ihrer Auswirkungen S. 149 ff.; die Zeilen, die gegen marxistische Geschichtsauffassung gerichtet sind, S. 152 und 205; über Geld und Edelmetall in der Spätantike 195 ff.; über den oft vernachlässigten Quellenwert und über die künstlerisch-stilistische Entwicklung römischer Münzprägung S. 280 ff. Es sei gestattet, zuletzt noch einzelne kritische Bemerkungen zu äußern. S. 29 steht: «... Gallienus excluded senators from all military command» (wiederholt S. 151), gegen diese ältere Auffassung vgl. man jetzt die Beweise von H. Petersen, JRS 45, 1955, 47 ff., bes. 55. S. 31 liest man bei M. die „Friedensproklamation“ des Kaisers Probus, die – aus der Historia Augusta stammend – nicht als authentisch aufgefaßt werden sollte. Die Definition von „colonia“ und „municipium“ S. 68 ist etwas vage und irreführend; das Bild der «Barbaren» S. 112 einseitig und verallgemeinernd (z. B.: «The barbarian was by nature a soldier»). Die S. 127 gestellte Frage, das III. Jh. betreffend: «Whether the service was growing in numbers we cannot say» hat H. G. Pflaum, Les procureurs équestres, 1950 bereits bejahend beantwortet. Der christliche Dichter Commodianus wird S. 271 zu früh datiert (Lit. zur Frage z. B. bei Alföldi, Die Kontorniaten, Textband 1943, 61, Anm. 72). Die Bibliographie am Ende des Buches (obwohl «makes no claim to any kind

of completeness») entbehrt der Namen Domaszewski, Cumont, Kornemann, Piganiol, Rostovtzeff – der Name Altheim (dessen Einfluß auf M. sehr stark spürbar ist) kommt viermal vor. Vier sehr gut ausgewählte Karten und acht interessante Tafeln mit Münzbildern, eine Zeittafel und ein Index ergänzen das vortreffliche Werk.

T. Pekáry.

Robert Etienne, Le culte impérial dans la péninsule ibérique d'Auguste à Dioclétien. Bibliothèque des Ecoles françaises d'Athènes et de Rome, fasc. 191, Paris, 1958, 615 p., 23 cartes, 16 pl.

Après le monnayage des cités au temps de l'indépendance et de la République, il y a frappe de monnaies impériales d'argent et d'or (en 27-16 a.C. et 68-69 p.C.) et de monnaies de bronze par les cités (de 36 a.C. à 40 p.C.). Les difficultés d'attribution pour de nombreuses cités, dont les émissions furent fort intermittentes, restent grandes et il y a nécessité de revoir tout le matériel numismatique. Les revers des bronzes adoptent, en les dépassant parfois, les thèmes de la propagande officielle : vertus impériales (cf. tableau des p. 320 sq.), images du culte de l'empereur et de la dynastie (cf. l'autel de Tarragone, p. 368 sq.). L'amorce des thèmes de propagande flavienne au lendemain de 68-69 est encore sensible (p. 441 sq.), puis seules les monnaies d'Hadrien commémorent l'Espagne (471 sq.). Bibliographie numismatique de 23 titres (p. 542 à 543 ; cf. p. 11). Les pl. XII à XVI donnent 41 monnaies coloniales de 8 cités différentes.

J. Sch.

W. Kimmig und H. Hell, Vorzeit an Rhein und Donau. Südwestdeutschland, Nordschweiz, Ostfrankreich. – Das Bild in Forschung und Lehre Band I. Veröffentlichungen der Landesbildstellen Baden und Württemberg. Jan Thorbecke Verlag, Lindau und Konstanz 1958. 133 S. und 142 teilw. farbige Abbildungen.

Diese in jeder Hinsicht vorbildlich ausgestattete moderne Bildpublikation bringt in ihrem letzten Abschnitt «Jüngere Eisenzeit» Abb. 132 auch sechs etwa 2 : 1 vergrößerte Bildtypen keltischer Gold-, Bronze- und Potinmünzen. Im begleitenden Bildtext ist einmal irrtümlich «Gold» stehengeblieben, wo es sinngemäß Geld heißen müßte. Die Originale liegen sämtlich in der Sammlung des Württembergischen Landesmuseums zu Stuttgart. In den Bildnachweisen (S. 132) sind auch die Fundorte und sonstige Einzelheiten gewissenhaft verzeichnet, und als zusammenfassende Literaturangabe wird bereits auf Karl Christ's schönen und verdienstvollen bibliographischen Überberblick in der Zeitschrift «Historia», Bd. 6, 1957, Heft 2 hingewiesen.

W. Schw.

Alfred R. Bellinger. Three Hoards of Byzantine Bronze Coins. In: Greek and Byzantine Stu-

dies, Vol. I, 1958, p. 163–171 mit Pl. 8–9. Cambridge Mass. 1958.

Ein 1926 vom Verf. im Piraeus erworbener kleiner Schatzfund von 11 byzantinischen Bronzemünzen des 12. und 13. Jahrh. gibt ihm Anlaß, weiteres Fundmaterial ähnlicher Art und Prägezeit aus Athen und Istanbul zusammenzustellen. Der Verf. hat es ebenfalls an Ort und Stelle im Jahre 1933 beobachtet und versucht nun vorsichtig präliminäre Schlüsse aus diesem Material zu ziehen: z. B. in bezug auf Münzort (Nicaea?), bisher seltene Teilnominales («Half nomisma»?) und namentlich auf das vom Kaiser auf den Rs. in der Linken an Stelle des Globus öfters gehaltene, meist «mappa», «volumen» oder «Schwert in Scheide» genannte zeremonielle Objekt. Nach den «Livres des Cérémonies» des Constantinus Porphyrogenitus erkennt er in diesem Objekt jetzt erstmals die «anexikakia», einen kleinen Seidenbeutel mit Staub, dem Symbol der Vergänglichkeit (S. 164, Anm. 1). *W. Schw.*

Fritze Lindahl. «Der gaar dans . . .» In «Skalk», Nyt om gammelt. Aarhus 1959, S. 3–5 mit 9 Abbildungen.

Die vom Vorhistorischen Museum in Aarhus (Jütland) herausgegebene Quartalsschrift «Skalk» (Schalk) repräsentiert einen für die Popularität des Museumswesens und aller Art von Altertumsforschung in Dänemark bezeichnenden Stil schlichter, aber nützlicher Publikationsstätigkeit. Die Aufsätze dieser kleinen Hefte enthalten stets sehr vielseitigen Stoff, der stets wissenschaftlich zuverlässig, aber dazu oft in der für Dänemark so charakteristisch-gemütlichen und nicht selten auch humoristischen Form vorgetragen sowie reich mit guten Fotos und ebenfalls witzigen instruktiven Zeichnungen illustriert wird. Dem Ref. ist kein anderes Land bekannt, wo das wache Interesse am Erbe der Vergangenheit in solch gräßiger Form dokumentiert wird.

Frau Museumsinspektor Fritze Lindahl, Kopenhagen, legt hier einen neuen Schatzfund von 177 hauptsächlich englischen «Kurzkreuz»-Sterlingen (1180–1247) vor, der einen schon 1911 nur 40 m vom jetzigen Fundplatz ans Licht gekommenen von 1257 ähnlichen Münzen ergänzt. Der Fundort ist das sagenumspinnende Ribe (Östermark). Die Vergrabung beider Schätze, vermutlich Teile eines Ganzen, bringt die Verf. überzeugend mit lokalen Kriegsereignissen zusammen, die aus dem Jahre 1247 überliefert sind und ihren Niederschlag auch im dänischen Volkslied (Titel!) gefunden haben. Andere Münzsätze aus der Mitte des 13. Jahrh. mit nicht-dänischen Prägungen sind übrigens bisher nicht bekannt. Die zentrale Lage Ribes für den dänischen Pferdehandel nach England im Mittelalter gibt indessen möglicherweise eine Erklärung. *W. Schw.*

Norbert Lieb. Die Fugger und die Kunst im Zeitalter der hohen Renaissance. München 1958, 542 S. und 287 Abb.

Der Verf., Direktor des Maximilianmuseums in Augsburg, hatte schon vor sieben Jahren, im ersten Band seines monumentalen Werkes (Die Fugger und die Kunst im Zeitalter der Spätgotik und frühen Renaissance. München 1952) die Münzprägungen der Fugger in Rom von Julius II. bis Clemens VII. gebührend berücksichtigt (S. 74–75). Vor allem aber war er dort auch auf die berühmten Medaillenbildnisse Jakob Fuggers «des Reichen» eingegangen.

Hier im Band II des Werkes werden die Silberlieferungen an die Münzstätten in Hall in Tirol (1535), Krems in Ungarn (Fugger-Thurzo), Neustadt und Hermannstadt, Kempten, Augsburg und Luzern (1548–1552) sowie das Fugger-sche Münzrecht, verliehen durch Karl V., 1534, und das Münzwesen in Weißhorn und Babenhausen besprochen. – Der Nachdruck liegt indessen auch hier wieder auf den Medaillen, vor allem den Bildnissen Raimund Fuggers, aber auch solche auf die Faktoren des Handelshauses wie Georg Hörmann, die Medaillen auf Mathias Schwarz, Anton Fugger werden erwähnt und teilweise abgebildet. *W. Schw.*

Regard sur l'histoire de la monnaie et son rôle économique, paru dans le Bulletin mensuel de la Banque cantonale vaudoise (Lausanne), mai 1959.

A l'occasion de l'exposition numismatique : « La monnaie au Pays de Vaud », à la Banque cantonale vaudoise, à Lausanne, le rédacteur du Bulletin a fait un bref exposé de l'histoire de la monnaie.

C. M.

Hans Hochegger, Georg Mutschlechner und Karl Schadelbauer. Das Verleihbuch des Bergrichters von Trient 1489–1507. Schlerschriften 194, Innsbruck, Univ. Verlag Wagner, 1959, 97 S., 2 Taf. u. einige Textabb.

Trient war im Mittelalter einer der wichtigsten Bergbauorte Europas. Nach Münzfunden auf der Hochfläche des Doss del Cuz dürften hier schon die Römer Bergbau betrieben haben. Erst die Entdeckung der riesigen Silbervorkommen auf dem Falkenstein bei Schwaz im Inntale hat das Schwergewicht des Bergbaubetriebes dorthin verlagert und auch die Verlegung der landesfürstlichen Münze von Meran nach Hall bewirkt.

Das Verleihbuch des Trienter Bergrichters gibt interessante Einblicke in die Bergbauverhältnisse alter Zeiten; nicht uninteressant ist es, daß sich unter den belehnten Personen auch Herr Anthoni vom Roß befand, der ursprünglich Härpfer hieß, dann aber, durch Pferdehandel emporgekommen, sich stolz «vom Roß» oder «de Cavallis» nannte. Er spielte im tirolischen Wirtschaftsleben, besonders aber in allen Belangen des Berg- und Münzwesens unter Erzherzog Sigismund eine höchst bedeutende Rolle, so daß man ihn geradezu als den Schöpfer der berühmten Münzreform bezeichnen kann.

Der reiche Inhalt dieser Schrift kann hier nur angedeutet werden. Mutschlechner behandelt die

Geologie der Erzlagerstätten um Trient, die Geschichte des Trierter Bergbaus sowie die Technik der Alten im Trentiner Silberbergbau; Hochenegg, übrigens der Besitzer des «Verleihbuches», schreibt über das Verleihbuch selbst, wie über die darin genannten Bergwerksorte und Bergwerksherren; Schadelbauer endlich hat den Text der Handschrift bearbeitet.

Diese neue Publikation, deren wissenschaftliche Sorgfalt ebenso betont werden soll wie die Sachkenntnis ihrer Verfasser, ist demnach für alle jene, die sich die Erforschung der mittelalterlichen Münzkunde zum Ziel gesetzt haben, eine willkommene Bereicherung ihrer Kenntnisse um die Herkunft und Gewinnung des mittelalterlichen Währungsmetalls: des Silbers.

Günther Probszt, Graz

Emanuela Nobejlová-Pratorová, Nálezy Mincí v Čechách, na Moravě a ve Slezsku. IV. dil. (Československá Akademie Věd – Numismatická Komise Čsv Národní Museum – Numismatické Oddělení). Praha 1958.

Dieser Band enthält, in russischer, englischer französischer und deutscher Sprache, die zusammenfassende Darstellung der Vorarbeiten und Grundlagen und der Entstehung und Ausführung des großen Werkes über die Münzfunde in Böhmen, Mähren und (Tschechisch-)Schlesien, dessen drei frühere Bände, die Regesten der einzelnen Funde enthaltend, dank der sorgfältigen Vorbereitung in erstaunlich rascher Folge in den Jahren 1955–1957 erschienen sind. Zusammenfassende Fundtabellen, nach verschiedenen Gesichtspunkten angelegt: Fundorte und Fundstellen, Zeit der Verbergung und der Entdeckung, Stückzahl, Art der Bearbeitung, Aufbewahrungs-ort (Sammlungen) sind beigegeben. Dann folgt ein umfangreiches Literaturverzeichnis und das kombinierte geographische und Personenregister zu den drei vorausgehenden Bänden. Schweizerischen Numismatikern empfehlen wir das Studium gerade dieses Registers, das sie auf die Wanderung schweizerischer Münzen hinweist. In 354 von insgesamt rund 4370 Funden sind solche vorgekommen. Der Häufigkeit nach stammen sie von folgenden Münzständen: Schaffhausen 80, Zug 68, Stadt St. Gallen 52, Luzern 36, Basel (Bistum und Stadt) 29, Chur (Bistum und Stadt) 25, Zürich 18, Drei Länder (Münzstätte Altdorf) 8, Bern 6, Solothurn 5, Genf 2, Laufenburg (Gegenstempel) 1, Uri 1, Haldenstein 1; dazu kommen 23 Funde, für welche schweizerische Münzen ohne nähere Angabe notiert werden. Der größte Teil dieser schweizerischen Fundmünzen gehört dem Zeitraum vom späteren 16. bis Mitte des 17. Jahrhunderts an.

Der Redaktorin, die wir unbeschadet der Verdienste der Vorgänger und der Mitarbeiter richtiger als Verfasserin bezeichnen dürfen, gratulie-

ren wir zum Abschluß dieses Standardwerkes. Sie hat sich damit den Dank der Numismatiker aller Länder erworben.

F. Bdt.

N. L. Rasmussen. Svenska Besittningsmynt. Vägledning vid studiet av Kungl. Myntkabinetts utställning. Stockholm 1959. 66 S., 8 Tafeln. Preis: Schwed. Kr. 3.–.

In ähnlicher Ausstattung wie die in der vorigen Nummer der «Schweizer Münzblätter» (1959, S. 22) besprochene Neuauflage des Führers durch den Schwedischen Münzraum des Kgl. Münzkabinetts in Stockholm ist dieser schöne Wegweiser erschienen. Der neue Ausstellungsraum hat die Aufgabe, einen instruktiven Überblick über alle schwedischen Prägungen zu vermitteln, die von 1561 ab in Estland und Livland – den Territorien des ehemaligen livländischen Ordensstaates im Baltikum –, vor allem aber später im 17. und 18. Jahrhundert, in der sogenannten Großmachtszeit des schwedischen Königreiches, in Preußen, Pommern, Bremen-Verden, den Städten Stralsund, Wismar und Stade teilweise bis 1808 (Stralsund), sowie von 1631 bis 1648 in vielen Münzstätten Mittel- und Süddeutschlands ausgegeben worden sind. Ihnen schließen sich dann noch die mit der schwedischen Krone gegengestempelten fremdländischen Münzen an, die auf der 1784 von Frankreich erworbenen westindischen Insel St. Barthélemy bis 1864 kursierten.

Mit seinen vertikalen lederbekleideten Münzschaubitrinen und dem über ihnen angebrachten erklärenden und illustrierenden Begleitfries bildet der neue Ausstellungsraum eine natürliche Analogie zu dem seit 1945 bewährten — nun übrigens anderen Orts verschiedentlich imitierten — Demonstrationssystem des «Schwedischen Münzraumes», von welchem aus man in ihn eintritt. Die geographische Folge ist die oben nach dem Führer angedeutete, die chronologische zeigt alle bekannten Prägetypen des jeweiligen Münzortes für jedes Prägejahr vom höchsten bis zum niedrigsten Münznominal. Auf dem Rücken des Wegweiserumschlags ist diese Anordnung aus einer Planskizze ersichtlich; in ihr bemerkst man auch die in der Mitte des Raumes zu ebener Erde angebrachte Bodenkarte, auf der jeder Besucher mittels eines ingeniosen Systems elektrischer Lämpchen sich die Tätigkeit des schwedischen Münzhammers außerhalb Schwedens unter 13 schwedischen Regenten an einem Manövriertisch vor Augen führen kann.

Der Wegweiser gibt in kurzen Zusammenfassungen die bisherigen Resultate der Erforschung dieser schwedischen «Besitzungs»-Prägungen. Auf 8 wohlgelegenen Tafeln ist eine Auswahl von 42 wesentlichen Münzbeispielen gegeben.

W. Schw.